

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertionspreis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 143.

Hirschberg Dienstag, den 23. Juni 1891.

12. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Für das 3. Quartal laden wir
hierdurch zu zahlreichem Abonnement
auf die

„Post a. d. Riesengebirge“
freundlichst ein.

Die **„Post aus dem Riesengebirge“** kostet bei täglichem Erscheinen, mit täglicher Roman-Beilage und achtseitigem illustrierten Sonntagsblatt vierteljährlich nur 1 Mark.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der kürzlich begonnene spannende Roman: **„Die Tochter des Geldverleihers“** gratis nachgeliefert. Demnächst beginnt wieder ein hochinteressanter Original-Roman: **„Auf hohem Pferde“**.

Insertate finden in der **„Post“** und im **„General-Anzeiger“** wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Alle Postanstalten und Landbriefträger sowie die Expedition nehmen Bestellungen entgegen.

Der Schluß des preussischen Landtages.

Am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr hat im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin der feierliche Schluß der Session des Landtages durch den Kaiser stattgefunden. Schon vor 4 Uhr versammelten sich die Mitglieder beider Häuser und nahmen dem Throne gegenüber im Halbkreise Aufstellung. Um 4 Uhr traten die Mitglieder des Staatsministeriums ein, an der Spitze der Präsident, Reichskanzler von Caprivi. Nachdem dieselben zur linken Seite des Thrones Aufstellung genommen hatten, erschien der Kaiser mit seinem Gefolge und wurde von der Versammlung mit einem dreimaligen Hoch empfangen, welches der Präsident des Herrenhauses Herzog von Ratibor ausbrachte. Der Kaiser nahm darauf aus der Hand des Präsidenten des Staatsministeriums, Reichskanzlers von Caprivi, die Thronrede entgegen und, das Haupt mit dem Helm bedeckt, verlas er dieselbe wie folgt:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Am Schlusse einer außergewöhnlich langen und arbeitsreichen Sitzungsperiode des Landtages Meiner Monarchie ist es Mir Bedürfnis, Ihnen Meinen königlichen Dank und Meine hohe Befriedigung über die gewonnenen Ergebnisse unmittelbar auszusprechen. Nicht vergebens habe Ich beim Beginn Ihrer Beratungen der Erwartung Ausdruck gegeben, daß es Ihnen gelingen werde, in vertrauensvollem Zusammenwirken mit Meiner Regierung die hochwichtigen Arbeiten, zu welchen Ich Sie berufen habe, zu einem gedeihlichen Abschluß zu bringen.

Wenn auch das Ziel, an welchem Ich festhalte, nicht in vollem Umfange erreicht werden konnte, so darf es doch Mich und Mein Volk mit gerechter Genugthuung erfüllen, daß neben einer großen Zahl für die fortschreitende Entwicklung des Staatswesens wichtiger Vorlagen insbesondere für die Verbesserung unseres Steuersystems notwendige und werthvolle Grundlagen vereinbart und die Vorbedingungen für die Hebung des communalen Lebens in den ländlichen Gemeinden der östlichen Provinzen gesetzlich festgestellt worden sind.

Die rückhaltlose Zustimmung, welche die von Mir gebilligten Pläne Meiner Regierung für die Herbeiführung einer gerechten, der Leistungsfähigkeit entsprechenden Verteilung der öffentlichen Lasten bei Ihnen, geehrte Herren, gefunden haben, bestärkt Mich in dem festen Vertrauen, daß auch der noch rückständige Theil der auf diesem Gebiete zu lösenden Aufgaben einer gleich befriedigenden Erledigung zugeführt werden wird. Damit wird ein wesentlicher Schritt zur Befestigung der Finanzverwaltung des Staates und der Gemeindeverbände sowie zur Förderung der Zufriedenheit Meines Volkes gethan sein. Die Durchführung der mit Ihnen vereinbarten Landgemeinde-Ordnung wird — so hoffe Ich — unter Schonung der bewährten und den Bewohnern des platten Landes lieb gewordenen Einrichtungen eine lebendige Entwicklung des communalen Lebens sichern und das Band, welches Mein Volk mit Meinem Hause und mit Meiner Monarchie verbindet, noch fester knüpfen.

Mit Freude begrüße Ich, daß durch die Ueberweisung der einbehaltenen Leistungen an die katholische Kirche die Ausgleichung der Gegensätze auf kirchenpolitischem Gebiete wesentlich gefördert worden ist. Der für das Wohl Meines Volkes unerlässliche Frieden unter den Confectionen wird um so sicherer erhalten bleiben, je mehr die Ueberzeugung durchdringt, daß die zu Gunsten der Kirchen erhobenen Ansprüche auf ein mit der Stellung und den Aufgaben des Staates verträgliches Maß beschränkt bleiben müssen.

Hat demnach, wie ich dankbar anerkenne, die beendete Sitzungsperiode reiche Früchte gezeitigt, so darf Ich und mit Mir Mein Volk vertrauen, daß diese Früchte nutzbar werden unter den Segnungen des Friedens, dessen Gefährdung zu befürchten Ich keinen Anlaß habe und den zu erhalten, Mein unablässiges Bemühen ist. Es wird Mich mit Genugthuung erfüllen, wenn die Erkenntniß des Werthes Ihrer im Verein mit Meiner Regierung geleisteten treuen Arbeit immer weitere Kreise durchdringt und damit das Vertrauen zu Meinen landesväterlichen Absichten und zu der sorgsamsten Wahrnehmung der Interessen des Volkes durch seine Vertreter unvermindert erhalten bleibt.

Indem Ich Sie, geehrte Herren, entlasse, bitte Ich Gott, daß er auch ferner Meiner und Ihrer Arbeit zum Wohle des Vaterlandes reichen Erfolg sichern wolle.

Nach Verlesung der Thronrede trat der Präsident des Staatsministeriums, Reichskanzler von Caprivi, vor den Thron und erklärte auf Befehl des Kaisers die Session des Landtages für geschlossen. Der Kaiser verließ darauf unter erneutem dreimaligen Hoch der

Versammlung, welches der Präsident des Hauses der Abgeordnete v. Köller ausbrachte, grüßend den Saal.

Der Kaiser betont in der Thronrede vor Allem, daß er und seine Regierung an den Zielen, welche sie sich einmal gesteckt haben, festhalten, daß sie entschlossen sind, die einmal begonnene Politik im Interesse des Volkes durchzuführen. Im Speciellen soll an der Durchführung der preussischen Steuerreform festgehalten werden, zu welcher das Einkommensteuergesetz, welches in der letzten Session angenommen wurde, nur die erste Etappe bildet. Bei demselben handelt es sich noch nicht so sehr um eine Entlastung, als um eine andere, und wenn auch nicht vollkommene, so doch bessere Verteilung der Lasten. Die Entlastung steht noch bevor. Außerdem verdient im Zusammenhange hiermit das ganze Kommunalsteuerverwesen eine gründliche Aenderung, und die Thronrede hat Recht, wenn sie sagt, daß ein erfreuliches Fortschreiten der Steuerreform zur Zufriedenheit des Volkes recht erheblich beitragen wird. Mit dem preussischen Steuersystem lag Vieles seit Langem im Argen, und wenn es hiermit auch wohl nicht dahin kommen wird, daß ein Jeder zufrieden ist, ein gutes Stück kann besser gemacht werden und muß auch besser gemacht werden. Mit großer Wärme äußert sich die Thronrede über die Fertigstellung der hartumstrittenen Landgemeinde-Ordnung; wenn dies Gesetz von den Bewohnern des platten Landes auch wohl noch etwas mißtrauisch betrachtet werden mag, so werden die Worte der Thronrede wohl dazu beitragen, diese Bedenken zu zerstreuen. In dem Schriftstück heißt es ja ganz ausdrücklich: „Die Durchführung der mit Ihnen vereinbarten Landgemeindeordnung wird, so hoffe ich, unter Schonung der bewährten und den Bewohnern des platten Landes lieb gewordenen Einrichtungen eine lebendige Entwicklung des communalen Lebens sichern, und das Band, welches Mein Volk mit Meiner Monarchie verbindet, noch fester knüpfen.“ Diese Worte sind deutlich, sie widerlegen gründlich die Ansicht, als sollten nun alle Einrichtungen, welche bisher auf dem platten Lande bestanden haben, ohne Weiteres über den Haufen geworfen werden. Niemand denkt daran. Mag Manchem die neue Landgemeindeordnung auch unnötig erscheinen, daß sie schädlich wirken wird, ist nicht zu befürchten. Die Thronrede gedenkt ferner der endlichen Regelung der Sperrgelberfrage. Es ist ein Glück, daß diese fatale Geschichte endlich beseitigt ist. Freude hat Niemand daran gehabt, wer es ehrlich mit dem konfessionellen Frieden meinte; es war nur ein beliebtes Thema für Alle, die sich gegenseitig reiben wollten. Aber die Thronrede enthält in kirchenpolitischer Beziehung noch ein paar Sätze, die recht sehr zu denken geben. Es heißt da: „Der für das Wohl Meines Volkes unerlässliche Frieden unter den Confectionen wird um so sicherer erhalten bleiben, je mehr die Ueberzeugung durchdringt, daß die zu Gunsten der Kirchen erhobenen Ansprüche auf ein mit der Stellung und den Aufgaben des Staates verträgliches Maß beschränkt bleiben müssen.“ Den mannigfachen politischen Klatschereien über die allgemeine auswärtige Lage macht die Thronrede mit der kurzen Bemerkung ein Ende, daß kein Grund vorliege, den

Frieden für gefährdet zu halten. Diese kräftige Sprache wird hoffentlich die Wirkung haben, daß wir für den Verlauf des Sommers mit allen unnützen Sensationsgeschichten verschont bleiben. Mit einigen herzlichen Worten für die Beruhigung der Bevölkerung und den inneren Frieden schließt die Thronrede, deren Verfasser wohl der Reichskanzler von Caprivi ist, denn sie entspricht ihrem Wesen nach vollständig der Sprechweise des Reichskanzlers, kurz und bestimmt sich auszudrücken.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 22. Juni. Am kaiserlichen Hofe in Potsdam wurde am Sonntag der Geburtstag des Prinzen Alexander von Preußen (geb. 1820), des ältesten Mitgliedes der Hohenzollernfamilie, begangen. Auch ließ sich der Kaiser am Sonntag im Neuen Palais die für die deutschen Civilbeamten in Ostafrika bestimmten Uniformen vorlegen. Am Montag Nachmittag gedenken der Kaiser und die Kaiserin der Ruderregatta in Grünau an der Dahme beizuwohnen.

Das Programm der großen Sommerreise des Kaisers ist jetzt definitiv, wie folgt, festgesetzt worden: Der Kaiser und die Kaiserin werden am 25. Juni morgens in Kiel eintreffen, am 29. Juni nach Hamburg und von da per Schnelldampfer „Fürst Bismarck“ nach Helgoland fahren, am 30. Juni in Wilhelmshaven eintreffen, um daselbst dem Stapellauf des neuen Panzerschiffes beizuwohnen, und danach auf der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ die Reise nach Holland antreten. Am 1. Juli erfolgt die Ankunft in Amsterdam, am 3. die Abreise nach England und am 4. die Ankunft in Windsor. Am 14. Juli reist der Kaiser per Bahn nach Leith und von da auf der „Hohenzollern“ nach Bergen. Die Kreuzerflotte „Prinzess Wilhelm“ wird die kaiserliche Yacht auf den oben bezeichneten Seereisen begleiten.

Der Herzog Ernst von Koburg-Gotha und der Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar vollenden jetzt ihr 73. Lebensjahr. Beide Fürsten sind 1818 geboren und Beide sind neben dem Fürsten von Waldeck die ältesten regierenden Herren in Deutschland. — Bei dem neulichen Fest auf der Pfaueninsel soll der Kaiser auch von den Beziehungen Deutschlands zu Rußland gesprochen, und dieselben als durchaus günstige bezeichnet haben.

Der Schluß der Session des preussischen Landtages hat nunmehr am Sonnabend stattgefunden, und zwar im Weißen Saale des Berliner Schlosses durch den Kaiser in Person. Noch am Tage zuvor war halbamtlich mitgeteilt, der Schluß der Session werde durch den Reichskanzler von Caprivi oder den Staatssekretär von Bötticher erfolgen; es ist also erst in den letzten Stunden eine Aenderung getroffen, und zwar, wie es scheint, in Anbetracht der unveränderten Annahme des Wilschadengesetzes durch das Herrenhaus. Bei Gelegenheit des letzten Parlamentsfestes auf der Pfaueninsel hatte auch der Kaiser diese Annahme eindringlich befürwortet. Das Abgeordnetenhaus hielt am Sonnabend nur noch eine kurze Sitzung ab, in welcher belanglose Petitionen erledigt wurden. Nachmittags um 4 Uhr versammelten sich alsdann die Mitglieder der beiden Häuser des Landtages im Weißen Saale, wo der Kaiser die nur kurze Thronrede verlas. In dem Schriftstück wird dem Parlament der Dank des Monarchen ausgesprochen und mit Genugthuung auf die Resultate der letzten Session hingewiesen. Besonders erfreut ist der Kaiser über die Fertigstellung der Landgemeindevorordnung und des Einkommensteuergesetzes, sowie über die endgiltige Regelung der Sperrgeldervorlage. Der Friede ist nach den Worten der Thronrede durchaus gesichert und keine Gefährdung desselben zu befürchten. Zum Schluß hofft der Kaiser, daß die Bestrebungen seiner Regierung der allgemeinen Landeswohlthat zu nützen, von immer weiteren Kreisen der Bevölkerung anerkannt werden würden. Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser trennten sich die Abgeordneten, nachdem die Session fast acht Monate ununterbrochen angebauert hatte. — Beim Verlassen des Weißen Saales redete der Kaiser das Herrenhaus-Mitglied Graf Schulenburg-Baahendorf an, dankte demselben für eine neulich gehaltene Rede, in welcher Graf Schulenburg den Angriffen auf die neue Landgemeindevorordnung entgegengetreten war, und theilte demselben mit, daß er ihn dafür zum Oberst-

Lieutenant ernenne. — Die Worte der Thronrede waren im Allgemeinen schweigend angehört, nur der Satz über die auswärtige Politik wurde mit lautem Bravo begrüßt.

Aus Essen war berichtet worden, in Sachen der Stempel-Fälschung in Bochum sei die Untersuchung gegen die Leitung des Bochumer Gußstahlvereins eingestellt worden. Der die Untersuchung führende Staatsanwalt beim Landgericht Essen hat nunmehr erklärt, daß jene Meldung unbegründet ist. Bisher ist nicht einmal die Zeugenvernehmung beendet. — Zu demselben Thema nimmt jetzt auch die Nordd. Allg. Ztg. das Wort. Das Blatt bezeichnet auf Grund einer Mittheilung von gut unterrichteter Seite die Behauptung, daß den Staatsbahnverwaltungen die Thatsache der Anwendung von in den Werken selbst angefertigten Stempeln zum Zweck der Materialabnahme bekannt gewesen sei, als völlig grundlos. Gefälschte Schienen seien niemals von der Regierung wissentlich abgenommen worden, zudem seien alle Schienen ganz genau geprüft.

Bochumer Steuerproceß. In den Erkenntnisgründen des Urtheils wird hervorgehoben, daß die Angeklagten in gutem Glauben bei ihren der Bochumer Steuereinschätzungs-Commission gemachten schweren Vorwürfen gehandelt hätten, weshalb ihnen auch der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zugebilligt worden sei. Außerdem fehlt es nicht an tadelnden Bemerkungen über das Verhalten der genannten Commission. Andererseits wird betont, daß für den Vorwurf, die Commission habe den Bochumer Verein pflichtwidrig unterschätzt, kein Beweis erbracht worden sei. Auch weist das Urtheil auf die 22 Vorstrafen des Angeklagten Fusangel hin und bezeichnet denselben als einen Mann, der mit der Ehre Anderer leichtfertig umgehe. Als strafmildernd ist beiden Angeklagten der Umstand zugebilligt worden, daß es sich bei ihrem Vorgehen um thatächliche öffentliche Mißbräuche gehandelt habe. Die Proceßkosten, mit Ausnahme der durch die Nebenkläger verursachten Gebühren, hat Fusangel zu tragen.

Gegen das Urtheil im Bochumer Steuerproceß, welches den Hauptangeklagten Redakteur Fusangel zu 5 Monaten, den Mitangeklagten Redakteur Lunemann wegen Beleidigung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, haben die Angeklagten die Berufung eingelegt. Das Gericht hat als strafmildernd angesehen, daß hier wirklich unbefehlbare öffentliche Mißstände zur Sprache gebracht worden seien. Dagegen fiel für Fusangel erschwerend ins Gewicht, daß er schon 22 Male wegen Beleidigung durch die Presse vorbestraft war.

Feldwebel Werner in Posen, der älteste Soldat der deutschen Armee, der von zwei Kaisern ausgezeichnete Schlüßelmajor des Posener Kernwerkes, hat am Freitag mit seinem 91. Lebensjahr zugleich seine irdische Laufbahn vollendet.

Meuterei an Bord eines deutschen Amerika-Dampfers. Dem Reuterschen Bureau wird aus New-York gemeldet, daß auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Werra“ drei Tage nach der Abreise von Bremen sieben Heizer meuterten. Nach heftiger Gegenwehr wurden dieselben von der Mannschaft in Ketten gelegt und werden nunmehr nach Bremen zur gerichtlichen Aburtheilung zurückgebracht.

Der Pariser „Figaro“ hatte dieser Tage den Franzosen gerathen, das Elsaß Deutschland zu lassen, wogegen Deutschland gegen verschiedene Gegenleistungen Lothringen an Frankreich zurückgeben solle. Der Berliner Korrespondent der Politischen Korrespondenz ist der Ansicht, daß dem Artikel die unverdiente Ehre einer lebhaften Besprechung in der Presse widerfahren sei. Diese Vorschläge fänden keine Beachtung in maßgebenden politischen Kreisen. Bemerkenswerth sei an denselben nur, daß ein französisches Blatt, welches seine Popularität nicht aufs Spiel zu setzen pflegt, es wagt, den Franzosen Entgegen in Bezug auf Straßburg zu predigen, und daß es gleichzeitig von dem Bündniß zwischen Frankreich und Rußland, das den französischen Chauvinisten als das Endziel politischer französischer Wünsche erscheint, mit einer gewissen kühlen Nichtachtung spricht, die in den tonangebenden französischen Blättern als eine neue Erscheinung bezeichnet werden könne.

Rußland. Die Bochumer Stempelaffäre hat in Rußland schon zu amtlichen Maßnahmen Anlaß gegeben. Das Verkehrsministerium in Petersburg hat

eine Verfügung erlassen über Stempelung und Plombirung von Eisenbahnbedarfsartikeln bei ihrer Abnahme durch die Fabrikinspektoren, da die Verwaltungen der Eisenbahnen nicht selten daran zweifelten, daß die ihnen von den Fabriken zugestellten Eisenbahnmaterialien auch dieselben wären, die von den Fabrikinspektoren geprüft und als gut angenommen sind. Die Vorsichtsmaßregeln sollen darum verschärft werden.

Frankreich. Bei einer Spazierfahrt, welcher der in Aix anwesende Premierminister Freycinet unternahm, scheuten plötzlich die Pferde und gingen durch. Die Deichsel zerbrach, der Minister blieb unverseht. — Zugelangen ist der Kammer der Entwurf eines neuen Spionagegesetzes, durch welches die Strafen für Spionage beträchtlich verschärft werden. Dabei sind es bekanntlich, wie jetzt auch die Melinit-Affäre wieder beweist, immer nur Franzosen gewesen, welche ihre eigenen militärischen Geheimnisse ausgeplaudert haben. Der Bericht über den Entwurf behauptet, daß besonders in Paris die Maßnahmen gegen die Spionage ganz unbegründet seien. Diese Worte zeichnen die bekannte krankhafte Spionerie der Franzosen vortrefflich. — Der General Sausser, Höchstkommmandirender in Paris, besichtigte eingehend den Pferdezustand der Pariser Kavallerie. Der Stab des Generals bezweifelte die Möglichkeit einer plötzlichen Mobilisierung wegen der ungenügenden Dressur der jungen Thiere.

Schweiz. Eine der Verwaltung der Jura-Simplonbahn aus Münchenstein zugegangene offizielle Meldung besagt, daß nunmehr auch die beiden letzten Wagen des vor acht Tagen verunglückten Eisenbahnzuges aus der Birs gehoben und keine weiteren Leichen gefunden worden sind, so daß die Zahl der Todten einschließlich der beiden im Spital verstorbenen Verwundeten 72 beträgt. Es bleiben nur noch die beiden Lokomotiven zu heben, deren Auseinandernehmen bereits begonnen hat. Die Direktion schätzt den Schaden an Material auf 100 000 bis 120 000 Franken. Der Umstand, daß keine weiteren Leichen gefunden wurden, erklärt sich daraus, daß viele Fahrgäste sich durch Hinausspringen rechtzeitig retten konnten. Die Zahl der Todten und Verwundeten und derjenigen, welche entkommen sind, entspricht den Angaben des Billeteurs und des Fahrpersonals, es sind also keine Vermissten mehr vorhanden. Bundespräsident Welter, der Chef der Eisenbahnverwaltung, gab im Ständerathe in Bern die Erklärung ab, daß unter seinem Vorsitz in dieser Woche eine Konferenz der Vertreter der sechs großen Schweizer Eisenbahngesellschaften zur Besprechung aller betreffs der Sicherheit des Lohnbetriebes, besonders aber betreffs der regelmäßigen Untersuchung der eisernen Bahnbrücken anzuordnenden Maßregeln stattfinden werde. Die Juraabahn ist bereits angewiesen, auf der Strecke Basel-Dalsberg vorläufig nur solche Eisenbahnzüge zu befördern, welche von einer Maschine gezogen werden können. Es hat auch dort die sofortige Untersuchung aller Bahnbrücken begonnen. Der Bundesrath hofft durch alle diese Maßnahmen die Aufregung im Reisepublikum zu beseitigen. Da die Schweiz ganz hervorragend auf Fremdenverkehr angewiesen ist, muß sie selbstverständlich das Meiste thun, wenn keine Minderung des Besuches eintreten soll. Man hätte nur auch vorher mehr thun sollen.

Orient. Aus Konstantinopel war das Gerücht verbreitet, der Räuberhauptmann Athanas, der den Zugüberfall bei Tcherkeskoi vollführt, sei gefangen worden. Die Nachricht hat sich aber als unbegründet herausgestellt. Türkische Gendarmen haben allerdings zwei Banditen „untergeordneten Ranges“ erwischt, aber auch diese sind ihnen wieder entkommen. Athanas soll mit seinen Begleitern bereits nach Bulgarien entkommen sein und sich dort in voller Sicherheit befinden.

In Chile scheint die Herrschaft des Präsidenten Balmacedo zu Ende gehen zu wollen. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Iquique haben sich die Truppen Balmacedos in Coquimbo empört und 4 Offiziere getödtet. 800 Mann sollen sich auf dem Wege nach Calera befinden, um sich mit der Kongresspartei zu verbinden. Das Kriegsschiff der Kongresspartei „Esmeralda“ hat den Dual und die Eisenbahn auf den Lobos-Inseln zerstört, um die Verschiffung von Guano durch den General Balmacedo zu verhindern.

„Ach, wirklich nicht?“ rief er zurückweichend und wie über-
rascht von dieser unerwarteten Mitteilung. „Als ich kürzlich
die Ehre hatte, Ihrer Vermählung beizuwohnen, schmeichelte ich
mir mit der Hoffnung, Sartoriushöhe werde eine Gebieterin
erhalten. Glauben Sie mir, gnädige Frau, ich war aufrichtig
erfreut, daß dieser prächtige Landsitz in der Gattin meines Vaters
eine Herrin finden sollte.“

„Mein Herr,“ sagte Gabriele, von Herold's Worten und
Manieren in Verlegenheit gebracht, „es schickt sich nicht für einen
Mann in Ihren Jahren, sich über ein junges, unerfahrenes
Geschöpf, wie ich bin, lustig zu machen. Ich befinde mich hier
auf den Befehl einer Person, der ich noch niemals ungehorsam
zu sein wagte. Mein Onkel aber hat mich verlassen und die
Sorge für mich Jemandem übertragen, der mein Gatte genannt
wird. Nicht aus eigener Wahl bleibe ich hier, meine Hilfslosig-
keit zwingt mich dazu. Meine Anwesenheit in diesem Hause
ist nicht erwünscht, deshalb bitte ich Sie, mir die Kränkung
eines Willkommengrusses zu ersparen.“

„Gnädige Frau,“ rief Herold, sich ihr wieder nähernd, „Sie
verkennen meine Absichten. Ich habe in der That den redlichen
Wunsch Ihnen ein Freund zu werden,“ und seine Stimme
dämpfend, fügte er in vertraulichem Tone hinzu: „Und gestatten
Sie mir, Ihnen zu sagen, daß Sie in diesem Hause eines
Freundes bedürfen werden.“

Gabriele heftete ihre großen leuchtenden Augen auf Herolds
Gesicht und zog sich noch weiter zurück.

„Ich will nicht sagen, daß ich der Freunde nicht bedürfte,“
erwiderte sie. „Wenn Ihr Anerbieten gut gemeint ist, danke ich
Ihnen dafür, aber weder in diesem Hause noch anderwärts ist
es mir gestattet, mir Freunde zu gewinnen.“

„Ihre Worte sind klug gewählt, theure Cousine,“ lächelte
Herold mit vortrefflich gespielter Gutmütigkeit, die zu durch-
schauen Gabriele viel zu unerfahren war. „Freundschaftlicher
Verkehr wird sich Ihnen ungesucht aufdrängen, aber er wird
deswegen nicht weniger annehmbar sein.“

Dennoch wich Gabriele immer weiter vor ihm zurück, als

Bedingungen und Einschränkungen sind nicht unvernünftig, und
ich erwarte von Ihnen deren genaueste Erfüllung.“

Gabriele hatte diese Befehle mit niedergeschlagenen Augen
und ineinandergefaßten Händen, bald erröthend, bald erblassend,
angehört. Nur das Zucken ihrer Wimpern und ihres Mundes
verrieth die Erregung ihrer Seele. Einige Male öffneten sich
ihre Lippen, als ob sie zu sprechen beabsichtigte, aber ein
nervöses Zittern machte es ihr unmöglich, ein Wort hervor-
zubringen.

In dem Aufruhr selbstsüchtiger Gefühle, der Rupperts Gemüth
aufwühlte, waren alle seine guten Vorsätze für den Augenblick
vergesen. Jahre lang hatte er kein anderes Ziel, als die Be-
friedigung seiner eigenen Wünsche gekannt, und der Zwang, den
er sich während der letzten Tage auferlegt hatte, um seinen
ernsten Willen zur Umkehr zu bethätigen, schien ihm plötzlich
unerträglich. Mit dem alten Ungeßüm machte er seinem Zorn
in grausamen Worten Luft, mit welchen er das arme schutzlose
Geschöpf überfluthete, das zitternd vor ihm stand und sich seiner
Vorwürfe nicht zu erwehren wußte. Ihre Widerstandslosigkeit
entwaffnete ihn nicht, reizte seine üble Laune vielmehr zu immer
heftigeren Ausbrüchen. Würde Gabriele ihm geantwortet haben,
wie er es verdiente, würde sie sich auf ihre große Jugend, ihre
fast noch kindliche Unerfahrenheit berufen und ihn an seine
eigene niedrige Handlungsweise erinnert haben, an die Feigheit,
mit welcher er es sich gefallen ließ, daß sie ihm aufgeopfert
wurde, so wäre er aller Wahrscheinlichkeit nach zur Besinnung
gekommen, und seine bessere Natur würde den Sieg errungen
haben.

In dem Pfuhl seines wüsten Lebens waren die edleren
Elemente seines Charakters erstickt worden, und der vornehme,
hübsche und reiche junge Mann dachte in seiner Selbstüberhebung
nicht daran, daß er allein den schärfsten Tadel verdiente, daß
Gabrielens Unglück sein Werk war, und er glaubte, sich noch
besonders großmüthig und der höchsten Anerkennung werth, daß
er ihr ein Obdach in seinem Hause gewährte.

„Würde nicht jeder Andere an meiner Stelle sich damit be-
gnügt haben, ihr eine volle Börse in die Hand zu drücken, ihr

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Des Geldverleiher's Tochter.

hat die Schule zu thun, um ihrer erzieherischen Thätigkeit einen
für das Leben dauernden Erfolg zu sichern?“ Der Referent
beantwortete hierbei die drei Fragen: Was ist die Erziehung?
Welche erzieherische Thätigkeit liegt der Schule ob?
Durch welche Mittel wird ein erzieherischer Erfolg erzielt?
Das Correferat hierzu hatte Herr Lehrer Wagner geliefert.
Eine sehr lebhaft disputirte Disposition schloß sich diesen Arbeiten an.
Die nächste Konferenz wird am 13. August im Gebäude der
Volksschule abgehalten werden und den Rechnunterricht zum
Ziele haben.

* **Nachturnfahrt des Turnvereins „Vor-
wärts.“** Am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr versammelten
sich etwa 80 Turner des „Vorwärts“ am Bahnhofe, um
sich an der diesjährigen Nachturnfahrt, welche Trautmann als
Ziel hatte, zu betheiligen. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt
Heiser, welcher an der Partie ebenfalls theilnehmen wollte,
ließ sich entschuldigen, da der Eintritt eines Todesfalles ihm
die Erfüllung seiner Aufgabe unmöglich machte. Bis Schmiede-
berg benutzte die frühliche Turnerschaar die Bahn, worauf die
Fußwanderung ihren Anfang nahm. Herrlicher Mondschein
begünstigte die Wanderung und bald waren die Grenzbauden
erreicht, wo man Einkehr hielt und die zehnkündige Rast in
gemüthlicher Weise verbrachte. Weiterer Gesang aus frischen
Kehlen erkante, Vorträge und sonstige Unterhaltungen verkürz-
ten die Zeit, bis man sich wieder zum Aufbruch rüsten mußte.
Auf einem schönen, überaus romantischen Wege gelangten die
Theilnehmer nach der „Kreuzschänke“, von wo es über den
schwarzen Berg nach Johannisbad ging, um diesem ananuthigen
böhmischen Badeorte einen Besuch, wenn auch nur für kurze
Zeit, zu machen. Ein herrlicher Morgen mit schönem Son-
nenanfang ward der Turnerschaar beschied und ließ die An-
strengungen der Wanderungen leichter überwinden. In Johan-
nisbad angelangt, wurde zunächst das Frühstück gemeinschaft-
lich eingenommen, das vortrefflich mundete, und sodann dem
Morgenconcert beigemohnt und dabei die Promenadenanlagen
besichtigt. Nachdem die Theilnehmer noch den lieblichen Bade-
ort in seiner ganzen romantischen Lage von den Bergen be-
sichtigt hatten, wurde gegen 9 Uhr die Weiterwanderung nach
Freiheit angetreten und von dort mit der Bahn nach Trautmann,
dem eigentlichen Ziel der Partie, gefahren. Die Ankunft in
Trautmann erfolgte gegen 11 Uhr Vormittags, worauf sich
die Turner in geschlossenem Zuge nach dem früher stark besuch-
ten Hotel begaben. Nach kurzem Aufenthalt gingen die Theilneh-
mer, wieder in geschlossenem Zuge, nach dem berühmten
Capellenberge, um die zu Ehren der in den schweren Kriegen
von 1866 dort gefallenen Krieger errichteten Denkmäler und
die Grabstätten zu besichtigen. Unter Führung des Capellans
der Capelle wurde zunächst das beim Gotteshaus befindliche Terrain
in Augenschein genommen und sodann das Innere der Capelle be-
sichtigt. Die Mauern weisen an vielen Stellen noch die Merkmale auf,
wo die Kugeln die Gesteine durchbohrten und in das Innere drangen.
Soda n fand eine kurze Gedenkfeier an die vor 25 Jahren bei
den Kämpfen um Trautmann gefallenen Preußen und Oester-

mannigfaltigste Abwechslung bietende Programm
wurde in bester Weise zur Erledigung gebracht, so
daß die Zuschauer reichsten Beifall spendeten. Ein
nachfolgendes Tanzkränzchen hielt namentlich die
jüngeren Festgenossen noch lange Zeit beisammen.
Der Evangelische Gesellenverein darf auf den wohl-
gelungenen Verlauf dieses seines Jubelfestes mit
hoher Befriedigung zurückblicken.

* **[Die Hausberg-Restaurations]** ist be-
reits mit Anfang dieses Monats in die Hände des
Herrn Hoteliers A. Koenig übergegangen, welcher
in der Zwischenzeit bemüht gewesen ist, alle Vor-
kehrungen so zu treffen, daß das Publikum in jeder
Beziehung zufrieden gestellt wird. Die hübschen
Räume der Restauration sind entsprechend renovirt
worden und bieten einen angenehmen Aufenthalt.
Zur Eröffnungsfeier soll heute, Montag, Abend ein
Concert der Capelle unseres Jägerbataillons statt-
finden, und wünschen wir, daß die Witterung dem-
selben günstig sein möge.

* **[Polizeibericht.]** Gefunden wurde:
Ein Kinder-Spazierstock auf dem Wege nach dem
Kreuzberge, ein schadhafter Peitschenfaden von
schwarzer Farbe, ein blauer Regenschirm mit schwarzer
Krücke, eine braune Schürze mit blauen Saum, eine
neusilberne Spindeluhr, eine Quittungskarte für den
Arbeiter Kerger und ein Paar braune, weißgestreifte
Strümpfe auf der Hellerstraße. — Verloren: Ein
stählernes Armband, eine Dienstausszeichnung 2.
Klasse, ein schwarzes Portemonnaie mit 1,50 Mk.
Inhalt auf dem Buttermarkt und ein kleines Porte-
monnaie von grünem Plüsch, worin sich zusammen
11,80 Mk. (3 Thalerstücke, 2 Einmarkstücke, ein 50
Pfennigstück und 3 Zehnpfennigstücke) und ein Paar
gelbe kleine Ohrringe befanden, in der Schützenstraße.

a. **Perischoth.** Am Freitag Abend fand eine Ver-
sammlung der hiesigen evangelischen Schulgemeinde statt, welche
ziemlich schwach besucht war. Es kam zuerst zur Vorlage die
Jahresrechnung für das Etatsjahr 1890—91. Dieselbe schließt
ab mit einer Einnahme von 13006,81 Mk., einer Ausgabe von
12431,49 Mk. und einem Bestande von 575,32 Mk. Die

Donnerau, Kreis Waldenburg, zu 2 Monat Gefängnis unter
Annahme mildernder Umstände verurtheilt, weil er die von
der Arbeiterin Robelt in Trautmannsdorf bei einem
bortigen Steinleger gestohlenen Sachen in Gottesberg verkauft
hat. — Der Hausbesitzer Hermann Kildert wohnt fast außer-
halb der Stadt Liebau, dicht an der Chaussee. Derselbe war
angeklagt, am 8. December 1890 in der Abendzeit nach einer
auf der Straße jenseits seines Hauses laufenden Kage und
ebenfalls am 24. Januar 1891 auf ein aus 8 Stück bestehendes
Voll Rebbühner geschossen zu haben, wovon er zwei Stück ge-
troffen hat. Sein zwölfjähriger Sohn mußte diese beiden
angeschossenen Vögel nach Hause holen. Bald darauf bemerkte
jedoch der Angeklagte den des Weges kommenden Oberförster,
und hat die Bewohner des Hauses, ihn nicht zu verrathen.
Der einen Mitbewohnerin präsentirte er sogar ein Huhn, daß
auch sie schweigen möge. Wegen dem Schießen nach der Kage
wurde der Angeklagte vom Schöffengericht zu Liebau freige-
sprochen; aber wegen des unerlaubten und unberechtigten
Schießens während der Schonzeit auf Rebbühner erhielt er
30 Mark Geldbuße als Strafe. Dagegen hat die Staatsan-
waltschaft Berufung eingelegt. Die Strafkammer erkannte
ebenfalls auf Geldbuße, doch erhöhte sie das am 8. Mai
d. J. gefällte Urtheil auf das Doppelte und verurtheilte den
Angeklagten zu 60 Mk. Geldbuße, Einziehung des Gewehres
und zur Tragung der Kosten. — Der 25jährige Kellner, jetzige
Maurer Paul Kluge aus Hohenfriedeberg ist schon sehr oft
wegen Diebstahl, Urkundenfälschung, auch wegen Angabe eines
falschen Namens vorbestraft. Am 2. Juli d. J. stahl er seinem
Vater aus einem verschlossenen Kleiderkasten, welcher auf dem
Corridor stand, mittels gewaltsamen Erbrens des selben eine
silberne Remontoiruhr nebst Kette, sowie ein Portemonnaie
mit 100 Mark baares Geld; ferner aus dem verschlossenen
Glaschrank im Wohnzimmer eine silberne Uhrkette; am 9.
Januar d. J. entwendete er in Jauer einem Bäckergehilfen,
Namens Andreas Scheiter, die Legitimationspapiere, einen
Füßhut und Handschuhe. Diese Papiere verwendete er überall
zu seinem Nutzen. Auch auf der Verpflegungstation in
Liebau stahl er dem Müllergehilfen Weiß im Mai d. J. 99
Mark, Taschentücher, Kragen, Schlipse, ein Taschmesser
und einen Regenschirm; einem Conditior in Breslau in
einem Restaurant einen Strohhut, Fesenträger und ein
Portemonnaie mit 6,50 Mk. baares Geld; schließlich noch
einem Bäcker Preuß daselbst ein Portemonnaie mit 9,50 Mark
Inhalt. In Goldberg wurde der Angeklagte verhaftet und gab
sich den dortigen Polizei- und Gefängnißbeamten gegenüber
immer noch als Andreas Scheiter, laut seiner gestohlenen Le-
gitimationspapiere aus. In Anbetracht seiner Vorstrafen und
seines höchst freien Auftretens und Leugnens auch während der
heutigen Verhandlung wurden ihm 5 Jahr Zuchthaus, 5 Jahr
Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Po-
lizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

die Thür gewiesen und sie gewarnt haben, seine Schwelle jemals wieder zu betreten?" fragte er sich mit pharisäischem Stolz.

Er fand es in hohem Grade edel, daß er der Verlassenen eine mit Luxus und Bequemlichkeit ausgestattete Wohnung bot, ihr eine so behagliche Existenz sicherte, wie sie dieselbe zuvor niemals gekannt hatte, und er ruhig warten wollte, sie wieder los zu werden, bis ein richterlicher Spruch ihn dazu ermächtigte.

In der trügerischen Zuversicht, weit mehr zu thun, als seine Pflicht erheischte, wurde seine Stimme immer härter.

"Sie werden sich noch in einem anderen Punkte streng an meine Befehle zu halten haben," fuhr er fort. "Hüten Sie sich wohl, sich irgendwo als meine Frau einzuführen. Hier, auf meinem Landsitz, wird es leider unvermeidlich sein, Sie dafür auszugeben. Draußen in der Welt, unter Fremden, haben Sie nicht nöthig, darüber zu sprechen, wer und was Sie sind."

Gabriele hatte ihn noch immer mit keinem Wort unterbrochen.

Ungewiß, ob sie ihn gehört habe, fragte er:

"Haben Sie mich verstanden?"

Gabriele erhob die Augen vom Boden und hastete ihren Blick mit einer Ruhe auf sein Gesicht, vor welchem er die seinigen senkte, doch schon in der nächsten Minute loderte sein Zorn zu neuer Flamme empor. Er fand ihre Haltung kühn und gleichgültig.

"Haben Sie mich gehört?" wiederholte er.

"Ja, mein Herr," antwortete Gabriele.

"So will ich gehen, um Ihre Zimmer für Sie in Bereitschaft bringen zu lassen. Sie können hier warten, bis eine der Mägde Sie abholt."

Ohne Gruß entfernte er sich, und Gabriele blieb allein zurück. Als die Thür sich jetzt hinter ihm geschlossen hatte, blickte sie wie aus einem Traum erwachend, tief aufathmend, um sich.

Noch einmal trat sie an das Fenster, um auf die Straße hinabzuschauen, die nach der Stadt zurückführte, dann schien sie zu prüfen, wie groß die Entfernung der Brüstung bis zum Erdboden sei.

Plötzlich kamen ihr gewisse Worte ins Gedächtniß, die ihr Onkel zu ihr gesprochen hatte, und die alte Gewohnheit unerschütterlichen Gehorsams breitete sich wie ein lethargischer Zauber über sie und unter seinem Einfluß sank sie wieder in den Sessel zurück, aus dem sie sich erhoben, als Ruppert Sartorius ihr die Abreise Hier's angekündigt hatte.

Wie lange sie so saß, wußte sie nicht. Ein Schatten fiel wieder und immer wieder auf den Teppich zu ihren Füßen, und das schreckte sie auf. Auch Schritte glaubte sie von draußen auf der Terrasse zu vernehmen. Sie sah auf und begegnete dem Blick Fritz Herold's.

Für einen kurzen Moment erfüllte sie der Anblick dieses Menschen, den sie öfter bei ihrem Onkel gesehen hatte, mit Vergnügen. Allein in diesem fremden Hause und von dem einzigen Verwandten, dem einzigen Freunde verlassen, den sie jemals besaß, war sie im Begriff, Herold anzurufen und ihn um Hilfe zu bitten; aber schon im nächsten Augenblick zog sie sich zurück, als wollte sie sich vor ihm verbergen.

Ihre Bewegung verrieth Herold, daß er bemerkt worden war, und als ob er nur darauf gewartet hätte, näherte er sich dem Fenster, stieß beide Flügel auf und schwang sich über die Brüstung in das Zimmer.

"Ich bin glücklich, Sie hier auf Sartoriushöhe willkommen zu heißen, gnädige Frau," sagte er, sich tief verneigend. "Das ist in der That einer der angenehmsten Augenblicke meines Lebens."

Gabriele hatte sich bei dem unermutheten Eintritt Herold's erhoben und stand jetzt mit einer sie sehr wohlkleidenden unnahbaren Würde vor ihm.

Er kam noch näher zu ihr heran, als wollte er ihre Hand ergreifen, aber sie hielt sich ihm fern und schien seinen Wunsch nicht zu bemerken.

"Wollen Sie dem Vetter nicht die Hand zur Begrüßung reichen?" fragte er mit einem Lächeln, das seine Herzlichkeit bekunden sollte.

"Ich bin nicht befugt, eine solche Verwandtschaft anzuerkennen," erwiderte sie mit stolzer Zurückhaltung.

Der Spruch der Session des preussischen Landtages hat nunmehr am Sonnabend stattgefunden, und zwar im Weißen Saale des Berliner Schlosses durch den Kaiser in Person. Noch am Tage zuvor war halbamtlich mitgetheilt, der Schluß der Session werde durch den Reichskanzler von Caprivi oder den Staatssekretär von Bötticher erfolgen; es ist also erst in den letzten Stunden eine Aenderung getroffen, und zwar, wie es scheint, in Anbetracht der unveränderten Annahme des Wilschadengesetzes durch das Herrenhaus. Bei Gelegenheit des letzten Parlamentsfestes auf der Pfaueninsel hatte auch der Kaiser diese Annahme eindringlich bekräftigt. Das Abgeordnetenhaus hielt am Sonnabend nur noch eine kurze Sitzung ab, in welcher belanglose Petitionen erledigt wurden. Nachmittags um 4 Uhr versammelten sich alsdann die Mitglieder der beiden Häuser des Landtages im Weißen Saale, wo der Kaiser die nur kurze Thronrede verlas. In dem Schriftstück wird dem Parlament der Dank des Monarchen ausgesprochen und mit Genugthuung auf die Resultate der letzten Session hingewiesen. Besonders erfreut ist der Kaiser über die Fertigstellung der Landgemeindeordnung und des Einkommensteuergesetzes, sowie über die endgültige Regelung der Sperrgeldervorlage. Der Friede ist nach den Worten der Thronrede durchaus gesichert und keine Gefährdung desselben zu befürchten. Zum Schluß hofft der Kaiser, daß die Bestrebungen seiner Regierung der allgemeinen Landeswohlthat zu nützen, von immer weiteren Kreisen der Bevölkerung anerkannt werden würden. Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser trennten sich die Abgeordneten, nachdem die Session fast acht Monate ununterbrochen andauert hatte. — Beim Verlassen des Weißen Saales redete der Kaiser das Herrenhaus-Mitglied Graf Schulenburg-Baadenborn an, dankte demselben für eine neulich gehaltene Rede, in welcher Graf Schulenburg den Angriffen auf die neue Landgemeindeordnung entgegengetreten war, und theilte demselben mit, daß er ihn dafür zum Oberst-

kennbare öffentliche Mißstände zur Sprache gebracht worden seien. Dagegen fiel für Fußangel erschwerend ins Gewicht, daß er schon 22 Male wegen Beleidigung durch die Presse vorbestraft war.

— Feldwebel Werner in Posen, der älteste Soldat der deutschen Armee, der von zwei Kaisern ausgezeichnete Schlüßelmajor des Posener Kernwerkes, hat am Freitag mit seinem 91. Lebensjahr zugleich seine irdische Laufbahn vollendet.

— Meuterei an Bord eines deutschen Amerika-Dampfers. Dem Reuterschen Bureau wird aus New-York gemeldet, daß auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Werra“ drei Tage nach der Abreise von Bremen sieben Heizer meuterten. Nach heftiger Gegenwehr wurden dieselben von der Mannschaft in Ketten gelegt und werden nunmehr nach Bremen zur gerichtlichen Aburtheilung zurückgebracht.

— Der Pariser „Figaro“ hatte dieser Tage den Franzosen gerathen, das Elsaß Deutschland zu lassen, wogegen Deutschland gegen verschiedene Gegenleistungen Lothringen an Frankreich zurückgeben solle. Der Berliner Korrespondent der Politischen Korrespondenz ist der Ansicht, daß dem Artikel die unverdiente Ehre einer lebhaften Besprechung in der Presse widerfahren sei. Diese Vorschläge fänden keine Beachtung in maßgebenden politischen Kreisen. Bemerkenswerth sei an denselben nur, daß ein französisches Blatt, welches seine Popularität nicht aufs Spiel zu setzen pflegt, es wagt, den Franzosen Entfagen in Bezug auf Straßburg zu predigen, und daß es gleichzeitig von dem Bündniß zwischen Frankreich und Rußland, das den französischen Chauvinisten als das Endziel politischer französischer Wünsche erscheint, mit einer gewissen kühlen Nichtachtung spricht, die in den tonangebenden französischen Blättern als eine neue Erscheinung bezeichnet werden könne.

— Rußland. Die Bochumer Stempelfaire hat in Rußland schon zu amtlichen Maßnahmen Anlaß gegeben. Das Verkehrsministerium in Petersburg hat

bahnverwaltung, gab im Ständerathe in Bern die Erklärung ab, daß unter seinem Vorsitz in dieser Woche eine Konferenz der Vertreter der sechs großen Schweizer Eisenbahngesellschaften zur Besprechung aller betreffs der Sicherheit des Lohnbetriebes, besonders aber betreffs der regelmäßigen Untersuchung der eisernen Bahnbrücken anzuordnenden Maßregeln stattfinden werde. Die Jurabahn ist bereits angewiesen, auf der Strecke Basel-Dalsberg vorläufig nur solche Eisenbahnzüge zu befördern, welche von einer Maschine gezogen werden können. Es hat auch dort die sofortige Untersuchung aller Bahnbrücken begonnen. Der Bundesrath hofft durch alle diese Maßnahmen die Aufregung im Reisepublikum zu beseitigen. Da die Schweiz ganz hervorragend auf Fremdenverkehr angewiesen ist, muß sie selbstverständlich das Aeußerste thun, wenn keine Minderung des Besuches eintreten soll. Man hätte nur auch vorher mehr thun sollen.

— Orient. Aus Konstantinopel war das Gerücht verbreitet, der Räuberhauptmann Athanas, der den Zugüberfall bei Tschertekjoi vollführt, sei gefangen worden. Die Nachricht hat sich aber als unbegründet herausgestellt. Türkische Gendarmen haben allerdings zwei Banditen „untergeordneten Ranges“ erwischt, aber auch diese sind ihnen wieder entkommen. Athanas soll mit seinen Begleitern bereits nach Bulgarien entkommen sein und sich dort in voller Sicherheit befinden.

— In Chile scheint die Herrschaft des Präbidenten Balmacedo zu Ende gehen zu wollen. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Iquique haben sich die Truppen Balmacedos in Coquimbo empört und 4 Offiziere getödtet. 800 Mann sollen sich auf dem Wege nach Calera befinden, um sich mit der Kongresspartei zu verbinden. Das Kriegsschiff der Kongresspartei „Esmeralda“ hat den Dual und die Eisenbahn auf den Lobos-Inseln zerstört, um die Verschiffung von Guano durch den General Balmacedo zu verhindern.

Locales und Provinzielles.

Girschberg, den 22. Juni 1891.

* [Städtische Wasserleitung.] Die Rohrlegungsarbeiten von Steinseifen abwärts sind jetzt bis Jillerthal vor Werner's Hotel fertiggestellt. Bis dahin fließt auch bereits ein Theil des Wassers. Damit ist aber erst ein Drittel der Rohrlegungsarbeiten beschafft, ca. 5 Kilometer, die ganze Distanz beträgt ca. 15 Kilometer. Der heftige Regen am Sonnabend hat an den beinahe fertig gestellten Arbeiten in Steinseifen großen Schaden angerichtet, so daß wieder mehrere Tage Arbeit erforderlich sind, um den Schaden auszubessern.

* [Der stete Regenfall] während der letzten Tage scheint die bekannte Wetterregel zu bestätigen, daß 100 Tage nach Märznebel Regenwetter eintrete. Der letzte Märznebel, und zwar ein besonders starker war der 17. März und der 100. Tag nach diesem Datum ist der 25. Juni.

* [Auf dem Gebirge] herrschte am gestrigen Sonntag, trotz des überaus günstigen Wetters, nur ein recht spärlicher Touristenverkehr. Die zweifelhafte Witterung am Sonnabend hatte eben keinen starken Zufluß von außerhalb zugelassen. Die Baudenwirthe führen lebhaft Klage über den geringen Verkehr, welcher gegen den in den Vorjahren in der jetzigen Jahreszeit herrschenden weit zurückbleibt. Nur hin und wieder treffen einige Touristen ein, während größere Gesellschaften mit wenigen Ausnahmen bisher ausblieben. Ein Umschlag des dem Gebirgsverkehr in jeder Weise nachtheiligen unbeständigen Wetters ist dringend zu wünschen. Gestern waren die Vororte im Verhältnis zum Hochgebirge lebhafter besucht, namentlich erfreuten sich Warmbrunn, Hermsdorf, der Rynast, Agnetendorf, guten Besuchs. — Auf dem Gebirge ist man an manchen Stellen noch bemüht, Wege, die unter dem anhaltenden Regen gelitten haben, auszubessern. So ist ein beträchtlicher Theil des von Agnetendorf nach der Petersbaude führenden Weges durch Neuausschüttung weglamer gemacht, während jedoch ein gut Stück desselben Weges der Verbesserung noch wartet. Diefelbe dürfte jedoch in Kürze vollständig sein.

* [Lehrer-Conferenz.] Seit Nachmittag fand in der Knaben-Mittelschule unter Vorsitz des Herrn Pastor Schenk die erste diesjährige Districts-Lehrer-Conferenz für die städtischen Lehrer statt. Dieselbe wurde um 2 Uhr mit Gebet eröffnet, worauf Herr Lehrer Glaser das Referat über die von der Königl. Kommission gestellte Proposition vortrug: „Was hat die Schule zu thun, um ihrer erzieherischen Thätigkeit einen für das Leben dauernden Erfolg zu sichern?“ Der Referent beantwortete hierbei die drei Fragen: Was ist die Erziehung? Welche erzieherische Thätigkeit liegt der Schule ob? Durch welche Mittel wird ein erzieherischer Erfolg erzielt? Das Referat hierzu hatte Herr Lehrer Wagner geliefert. Eine sehr lebhaft diskutierte schloß sich diesen Arbeiten an. Die nächste Konferenz wird am 13. August im Gebäude der Volksschule abgehalten werden und den Rechnunterricht zum Ziele haben.

* [Nachtturnfahrt des Turnvereins „Vorwärts“.] Am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr versammelten sich etwa 80 Turner des „Vorwärts“ am dem Bahnhofs, um sich an der diesjährigen Nachtturnfahrt, welche Trautmann als Ziel hatte, zu betheiligen. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwält Felscher, welcher an der Partie ebenfalls theilnehmen wollte, ließ sich entschuldigen, da der Eintritt eines Todesfalles ihm die Erfüllung seiner Aufgabe unmöglich machte. Bis Schmiedeberg benutzte die früheste Turnerschau die Bahn, worauf die Fußwanderung ihren Anfang nahm. Ertlicher Mondschein begünstigte die Wanderung und bald waren die Grenzgebirge erreicht, wo man Einkehr hielt und die zehnjährige Nacht in gemüthlicher Weise verbrachte. Weiterer Gehweg aus frischen Rehen ertönte, Vorträge und sonstige Unterhaltungen verkürzten die Zeit, bis man sich wieder zum Aufbruch rüsten mußte. Auf einem schönen, überaus romantischen Wege gelangten die Theilnehmer nach der „Kreuzschänke“, von wo es über den schwarzen Berg nach Johannisbad ging, um diesem anmutigen böhmischen Badeorte einen Besuch, wenn auch nur für kurze Zeit, zu machen. Ein herrlicher Morgen mit schönstem Sonnenaufgang ward der Turnerschau beschied und ließ die Anstrengungen der Wanderungen leichter überwinden. In Johannisbad angelangt, wurde zunächst das Frühstück gemeinschaftlich eingenommen, das vortrefflich mündete, und sodann dem Morgenconcert beigewohnt und dabei die Promenadenanlagen besichtigt. Nachdem die Theilnehmer noch den lieblichen Baderort in seiner ganzen romantischen Lage von den Bergen besichtigt hatten, wurde gegen 9 Uhr die Weiterwanderung nach Freiheit angetreten und von dort mit der Bahn nach Trautmann, dem eigentlichen Ziel der Partie, gefahren. Die Ankunft in Trautmann erfolgte gegen 11 Uhr Vormittags, worauf sich die Turner in geschlossenem Zuge nach dem früher Starke's Hotel begaben. Nach kurzem Aufenthalt gingen die Theilnehmer, wieder in geschlossenem Zuge, nach dem berühmten Capellenberge, um die zu Ehren der in den schweren Kämpfen von 1866 dort gefallenen Krieger errichteten Denkmäler und die Grabstätten zu besichtigen. Unter Führung des Castellans der Capelle wurde zunächst das beim Gotteshaus befindliche Terrain in Augenschein genommen und sodann das Innere der Capelle betreten. Die Mauern weisen an vielen Stellen noch die Merkmale auf, wo die Kugeln die Gesteine durchbohrten und in das Innere drangen. Sodann fand eine kurze Gedächtnisfeier an die vor 25 Jahren bei den Kämpfen um Trautmann gefallenen Preußen und Oester-

reicher beim Gedächtnis an die gefallenen Preußen statt. Nach dem Quartettgesänge „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ nahm der Turnwart, Herr Lehrer Künzler, das Wort, um in einer kurzen aber kernigen Ansprache hinzuweisen auf die Zeit, da Preußen und Oesterreich sich im blutigen Kampfe gegenüberstanden und wie jetzt dieselben wieder als Brüder nebeneinander stehen als treue Genossen des Bundes, welche ihre Kaiser zu Schutz und Trutz geschlossen haben. Mit dem Wunsche, daß dieses Bündniß für alle Zeit fortbestehen möge, schloß Redner seine Ansprache, welche einen tiefen Eindruck auf die zahlreich Versammelten gemacht hatte. Ein auf das Friedensbündniß ausgebrachtes dreifaches „Gut Heil!“ wurde mit jubelnder Begeisterung aufgenommen. Der Feier wohnten zahlreiche Bewohner aus Trautmann und der Umgegend bei. Der große Kranz mit losbarer Widmungsinschrift wurde dem Castellan der Capelle mit der Weisung übergeben, denselben einen passenden Platz im Innern des Kirchleins anzuweisen. Mit dem Gesänge des Liedes „Ich kenn' einen hellen Edelstein“ erreichte die erhabene Feier ihr Ende. Nachdem noch die Massengräber und das auf dem großen Berge befindliche Monument besichtigt und Anschauung nach der umliegenden Gegend gehalten worden war, erfolgte der Rückgang nach der Stadt, um das Mittagmahl einzunehmen. Dasselbe verlief in sehr animierter Stimmung, bis die Zeit zum Aufbruch herangekommen war und die Theilnehmer sich wieder zum Bahnhof begeben mußten. Nach herzlichem Verabschiedung führte das Dampfboot die Theilnehmer alle hochbefriedigt von der genussreichen Partie, nach der Heimath zurück. Den Theilnehmern wird diese Partie sicherlich lange in bester Erinnerung verbleiben.

— [Der evangelische Gesellenverein] feierte am gestrigen Sonntag zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Gründung eines „Evangelischen Gesellenvereins“ am hiesigen Plage ein Fest, zu dem schon seit Wochen eifrig und umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden waren. Vormittags 9¹/₂ Uhr versammelten sich die Vereinsmitglieder vor dem Cantorhause, um gemeinschaftlich am Vormittagsgottesdienst theilzunehmen. Herr Pastor prim. Finster hielt die Predigt. In geschlossenem Zuge, unter Vorantritt der Jägerkapelle, marschirten Mittags um 1 Uhr die Festgenossen vom Vereinslokale „Gold. Greif“ aus durch die Dichte Burgstraße, über den Markt, die Schildauer-, Schützen- und Schmiedebergstraße nach dem Felsenkeller-Restaurant, woselbst ein Festmahl stattfand. Die Theilnahme an demselben war eine recht zahlreiche. Die Verpflegung aus Küche und Keller des Herrn Hofkassiers war ganz vorzüglich zu nennen. Das Fest fand seine Fortsetzung in einem von 4 bis 6 Uhr stattgefundenen Garten-Concert der Jägerkapelle, für das ein besonders ausgewähltes Programm aufgestellt war. Den trefflichen Vorträgen der Jägerkapelle wurde reichlich Beifall gespendet. Eine Abends 8 Uhr im „Concerthause“ stattgefundenen Festvorstellung, welche sehr zahlreich besucht war, machte den Beschluß des Festes. Das reichhaltige, mannigfaltigste Abwechslung bietende Programm wurde in bester Weise zur Erledigung gebracht, so daß die Zuschauer reichsten Beifall spendeten. Ein nachfolgendes Tanzfränzchen hielt namentlich die jüngeren Festgenossen noch lange Zeit beisammen. Der Evangelische Gesellenverein darf auf den wohlgeordneten Verlauf dieses seines Jubelfestes mit hoher Befriedigung zurückblicken.

* [Die Hausberg-Restaurations] ist bereits mit Anfang dieses Monats in die Hände des Herrn Hoteliers A. Koenig übergegangen, welcher in der Zwischenzeit bemüht gewesen ist, alle Verbesserungen so zu treffen, daß das Publikum in jeder Beziehung zufrieden gestellt wird. Die hübschen Räume der Restauration sind entsprechend renovirt worden und bieten einen angenehmen Aufenthalt. Zur Eröffnungsfeier soll heute, Montag, Abend ein Concert der Capelle unseres Jägerbataillons stattfinden, und wünschen wir, daß die Witterung demselben günstig sein möge.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Kinder-Spazierstock auf dem Wege nach dem Kreuzberge, ein schadhafter Peitschensteden von schwarzer Farbe, ein blauer Regenschirm mit schwarzer Krücke, eine braune Schürze mit blauen Saum, eine neusilberne Spindeluhr, eine Quittungskarte für den Arbeiter Nerger und ein Paar braune, weißgestreifte Strümpfe auf der Hellerstraße. — Verloren: Ein stählernes Armband, eine Dienstausszeichnung 2. Klasse, ein schwarzes Portemonnaie mit 1,50 Mk. Inhalt auf dem Buttermarkt und ein kleines Portemonnaie von grünem Plüsch, worin sich zusammen 11,80 Mk. (3 Thalerstücke, 2 Einmarkstücke, ein 50 Pfennigstück und 3 Zehnpfennigstücke) und ein Paar gelbe kleine Ohrringe befanden, in der Schützenstraße.

a. Herischdorf. Am Freitag Abend fand eine Versammlung der hiesigen evangelischen Schulgemeinde statt, welche ziemlich schwach besucht war. Es kam zuerst zur Vorlage der Jahresrechnung für das Etatsjahr 1890—91. Dieselbe schließt ab mit einer Einnahme von 13006,81 Mk., einer Ausgabe von 12431,49 Mk. und einem Bestande von 575,32 Mk. Die

Summen erscheinen deshalb so hoch, da in denselben das Darlehen resp. die Baufumme für das neuerbaute Schulhaus enthalten sind. Da die Rechnung geprüft worden, wurde dem Rentanten die beantragte Entlassung erteilt. — Die vorgelegten Gesuche des ersten und zweiten Lehrers um Gehaltserhöhung wurde nach eingehender Besprechung bewilligt und das Einkommen des ersten Lehrers auf 1200 Mk., und das des zweiten Lehrers auf 1050 Mk. erhöht. Hieran wurde der Etat für das Jahr 1891—92 vorgelegt und genehmigt; derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 5755,32 Mk. ab. Zur Ausbringung der Mehrkosten für den Schulhausbau werden jährlich zwei Schulstufen mehr erhoben, also statt fünf deren jährlich sieben. — Ein Knecht von hier hatte das Unglück, derart von einem Pferde an den Kopf geschlagen zu werden, daß die Schädeldecke verletzt wurde. Bei seiner Aufnahme in das St. Hedwigs-Krankenhaus in Warmbrunn mußte die Trepanation vollzogen werden und ist begründete Aussicht vorhanden, daß der Patient wieder vollständig hergestellt wird.

π Schmiedeberg, 21. Juni. Freitag und Sonnabend unternahmen die Schüler der hiesigen Königl. Präparanden-Anstalt in Begleitung zweier ihrer Herren Lehrer eine Turnfahrt nach dem Glaser Gebirge und zwar wurden die große Heuscheuer, Reinerz, Ludowa und die hohe Menze näher besichtigt.

1. Strehlen, 19. Juni. Dem Beispiele anderer Städte folgend, hat die hiesige Stadtverordnetenversammlung auf Antrag des Magistrats beschlossen, das bisher von den Neuanziehenden erhobene Bürgerrechtsgeld abzuschaffen. Dasselbe brachte dem Stadtsäckel jährlich etwa 200 Mk. ein.

m. Marklissa, 19. Juni. Seit Ende voriger Woche ist der Spielwaarenfabrikant Kühne von hier verschwunden. Unter dem Vorgeben, eine Geschäftsreise zu machen, hat er sich entfernt, ist bisher aber noch nicht zurückgekehrt, wie er sich verhalten hat, seinen Arbeitern ihren wohlverdienten Lohn auszuzahlen, als auch den Verpflichtungen anderen Gläubigern gegenüber gerecht zu werden. Der Flüchtling soll sich außerdem Wechselfälschungen und Unterschlagungen haben zu Schulden kommen lassen.

* Rosdzin, 20. Juni. Die jüngsten Thaten des Räuberhauptmanns Athanas entzündeten den 14-jährigen Sattlerlehrling Wilhelm Gramsch hieselbst so, daß er beschloß, in dessen Bande einzutreten. Zunächst unterschlug er seinem Lehrmeister 72,50 Mk. und fuhr nach Beuthen, um sich dort Dolsch, Revolver und die nöthige Munition zu kaufen. Von einem Rosdziner bemerkt, dampfte er schleunigst weiter. In Oppeln wollte er die Ankunft des Orientzuges abwarten. Bei dem Ankauf einer Uhr wurde er von einem Polizeiergeanten bemerkt, verfolgt und verhaftet.

* [Strafammeritzung vom 20. Juni.] Wegen Heherei wurde der Schuhmacher Wilhelm Schreiner aus Donnerau, Kreis Waldenburg, zu 2 Monat Gefängniß unter Annahme mildernden Umstände verurtheilt, weil er die von der Arbeiterin Robert in Trautmannsdorf bei einem dortigen Steinseiger gestohlenen Sachen in Gottesberg verkauft hat. — Der Hausbesitzer Hermann Rüdert wohnt fast außerhalb der Stadt Liebau, dicht an der Chaussee. Derselbe war angeklagt, am 8. December 1890 in der Absicht nach einer auf der Straße jenseits seines Hauses laufenden Rake und ebenso am 24. Januar 1891 auf ein aus 8 Stüd bestehendes Volk Rebbühner geschossen zu haben, wovon er zwei Stüd getroffen hat. Sein zwölfjähriger Sohn mußte diese beiden angeschossenen Vögel nach Hause holen. Bald darauf bemerkte jedoch der Angeklagte den des Weges kommenden Obergewerke, und hat die Einwohner des Hauses, ihn nicht zu verrathen. Der einen Mitbewohnerin präsentirte er sogar ein Rohr, daß auch sie schweigen möge. Wegen dem Schießen nach der Rake wurde der Angeklagte vom Schöffengericht zu Liebau freigesprochen; aber wegen des unerlaubten und unberechtigten Schießens während der Schonzeit auf Rebbühner erhielt er 30 Mark Geldbuße als Strafe. Dagegen hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Strafkammer erkannte ebenfalls auf Geldbuße, doch erhöhte sie das am 8. Mai d. J. gefällte Urtheil auf das Doppelte und verurtheilte den Angeklagten zu 60 Mk. Geldbuße, Einziehung des Gewehres und zur Tragung der Kosten. — Der 23-jährige Kellner, jetzige Maurer Paul Kluge aus Hohenfriedberg ist schon sehr oft wegen Diebstahl, Urkundenfälschung, auch wegen Angare eines falschen Namens verurtheilt. Am 2. Juli v. J. stahl er seinem Vater aus einem verschlossenen Kleiderschrank, welcher auf dem Corridor stand, mittels gewaltsamen Erbrechens desselben eine silberne Remontoiruhr nebst Kette, sowie ein Portemonnaie mit 1,00 Mark baares Geld; ferner aus dem verschlossenen Glaschrank im Wohnzimmer eine silberne Uhrkette; am 9. Januar d. J. entwendete er in Jauer einem Bäckergehilfen, Namens Andreas Scheiter, die Legitimationspapiere, einen Filzhut und Handschuhe. Diese Papiere verwendete er überall zu seinem Nutzen. Auch auf der Verpflegungstation in Liebau stahl er dem Müllergehilfen Weiß im Mai d. J. 99 Mark, Taschentücher, Kragen, Stülp, ein Taschentuch und einen Regenschirm; einem Conditoren in Breslau in einem Restaurant einen Strohhut, Hosenträger und ein Portemonnaie mit 6,50 Mk. baares Geld; schließlich noch einem Bäcker Preuß dafelbst ein Portemonnaie mit 9,50 Mark Inhalt. In Goldberg wurde der Angeklagte verhaftet und gab sich den dortigen Polizei- und Gefängnißbeamten gegenüber immer noch als Andreas Scheiter, laut seiner gestohlenen Legitimationspapiere aus. In Anbetracht seiner Vorstrafen und seines höchst frechen Auftretens und Leugnens auch während der heutigen Verhandlung wurden ihm 5 Jahr Zuchthaus, 5 Jahr Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer zuerkannt.

Die Verlobung ihrer Tochter Clara mit dem Dirigenten der Gasanstalt Neusalz a. O. Herrn Georg Niedlich beehren sich ergebenst anzuzeigen

Oswald Heinrich und Frau.

Hirschberg i. Schl., den 22. Juni 1891.

Clara Heinrich
Georg Niedlich

Verlobte.

Hirschberg i. Schl.

Neusalz a. O.

Mein Geschäfts-Local

befindet sich von heute ab am Neuen Thorberge, Ecke Neußere Burgstraße 15, im Weber'schen Hause.

Herrmann Jaffé,

Tuch- und Herren-Confections-Lager.

1888^{er} Muscat-Lune

aus Smyrna in Klein-Asien,

Mk. 1.75 incl. Flasche,

empfehlen als einen vorzüglichen Stärkungs- und Krankenwein

H. Schultz-Völcker's
Weingroßhandlung.

Niederlage bei W. Junge in Warmbrunn.

Jedes Vierteljahr Portraits preisgekrönter schönster Mädchen.
Jedes Mädchenherz erhält einen Schatz
reinsten, glücklicher Freude, wenn es sich zu 75 Pf. für 3 Monate auf die in Berlin S.W., Wilhelmstr. 12 bei der Verlagsanstalt „Jedem Etwas“ vom 1. Juli d. J. an erscheinende, jede Nummer 16—20 grosse Seiten starke, reich illustrierte und gediegen redigirte Zeitschrift

„Illustriertes Mädchenheim“

abonnirt. Das schöne Blatt, unter Leitung von Irmgard Mara, von einer Reihe der edelsten deutschen Schriftstellerinnen herausgegeben, soll unsern Töchtern im Gewühle und Getriebe des immer mehr verflachenden Alltagslebens ein treuer guter Freund und Genosse werden, der Geist und Herz stärken, Leib und Seele gesund erhalten soll.
Der Inhalt setzt sich zusammen aus reizenden Erzählungen, und Mode- und Handarbeits-Illustrationen aller Art, belehrenden Artikeln, Gedichten, Räthseln, Fragen und Antworten, Plaudereien, Gedankenaustausch, Spielen u. s. w.

Jede Nummer enthält ein Preisräthsel mit reizenden Preisen.

Ein Theil des Abonnementsbetrages wird dazu benutzt, um jeder Abonnentin, welche ein Jahr lang abonnirt gewesen, im Namen der Mitleserinnen seitens der Redaction bei der Verheirathung eine werthvolle Hochzeitgabe übersenden zu können. Da 50000 Mädchen als Mitleserinnen gewonnen werden sollen, so wird die Ehrengabe stets glänzend ausfallen. — Gegen Einsendung von 75 Pf. in Briefmarken an die Verlagsanstalt „Jedem Etwas“ in Berlin S.W., Wilhelmstr. 12 oder durch Zahlung dieses Betrages an den Briefträger, an eine Postanstalt oder Buchhandlung wird das Blatt 3 Monate lang geliefert. Zeitungspreisliste der Post 3015 a. 9. Nachtrag.

Wer die richtige Lösung nebst dem Abonnementsbetrage in Briefmarken oder die Abonnementsquittung einsendet, nimmt an der grossen Preisverlosung für obiges Räthsel am 15. August theil. 1000 Preise im Werthe von 3000 Mark.

Tüchtige Vertreter gesucht, welche gegen hohe Provision Abonnenten erwerben wollen.

Möbel aller Holzarten

werden in und außer dem Hause sauber aufpolirt. Eichen-, Antik-Möbel werden gereinigt u. frisch brunolirt. Reparaturen aller Art werden bald besorgt.

H. Schneider, Schulstr. 5.

32 pikfeine weibliche Photographien für Künstler zc.

= 1.20 Mk. Die ganze Collection, 288 Stück = 8 Mk. Gegen Einsend. in Marken franco oder Nachnahme. „Kunstverlagshaus“ Berlin S.W., Wilhelmstr. 12.

Leichter Nebenverdienst wird tüchtigen Personen angeboten. Offerten sub A. 14706 zu richten an ADOLF STEINER, Annoncen-Expedition, HAMBURG.

Zurückgekehrt Dr. Hantzsch.

Bahnärztliche Klinik.

Dr. Krause, Zahnarzt,

in Deutschland und Amerika approbirt.

Promenade 33.

Atelier für künstl. Zähne und Kloben.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Hirschberg und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich mich als

Handschuhfabrikant und prakt. Bandagist

hier niedergelassen habe. Gleichzeitig empfehle ich mein Lager in Glace-, Wild- und Waschelederhandschuh (eigen. Fabrik.) Hosenträger aller Gattung. Anfertigung von hirschledernen Ober- und Unterhosen. Specialität:

Bandagen u. Gradhalter.

Durch langjährige praktische Erfahrung bin ich in der Lage, selbst in den schwierigsten Fällen Hilfe zu leisten und will u. sich Bruchleidende vertrauensvoll an mich wenden. Ueberhaupt werden alle in mein Fach gehörenden Arbeiten gut und billig ausgeführt. Mein Geschäfts-

local befindet sich Markt 48,

Gasthof „3 Kronen“.

Hochachtungsvoll

Adalbert Krause.

Basaltische Hornblende zu Chauffirungssteinen von

vorzüglicher Härte,

bunter Alphanit und Grünsteintuffe

mit weiß. Quarzfels und Marmor

durchsetzt zu Mosaikpflaster und für

Einfassungen zu Grabstätten,

Gartenbeeten, Wasserfällen,

Grottenbauten u. Wintergärten

empfiehlt

Steinbruchbetrieb von

C. Scholz in Grünau.

Sensen

unter Garantie,

Sicheln,

Werkzeuge,

Heu- und Dünger-Gabeln,

Schaukeln, Spaten und

Gartengeräthe

empfiehlt billigst

W. Kittelmann,

vorm. F. Pücher.

Nächste Ziehung

am 10. Juli 1891.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reich geordnet zu spielen gestattete

Stadt Bari-Loose

jährlich 2 Ziehungen

mit Haupttreffer von: 500,000, 30,000, 10,000, 70,000, 60,000, 45,000, 10,000 5000 Fr. zc. Gewinne, die „Bari“ in Geld, wie vom Staate garantirt ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einlage auf

ein ganzes Loos 4 Mark.

Bank-Agentur J. Stroedel

Konstanz, Baden.

Hausberg.

Heute Dienstag, den 25. Juni 1891,

Militär-Concert

(Waldhorn-Musik)

von der Capelle des Reg.-Bat. von Neumann

(1. Schf.) Nr. 5.

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreise wie bekannt.

Fr. Kalle, Rgl. Musikdirigent.

Cavalierberg.

Restaurant zum „Felsenkeller“.
Heute Dienstag, den 23. d. M. (Abends)

„Johannisfeier.“

Brillante Beleuchtung des unteren Gartens.

Dr. Valet's Eisenpillen

geheime Jeder, der an Bleichsucht — Blutarmuth — Schwäche — Migräne — Nervosität — Blutstockung — Appetitlosigkeit — Ohnmacht — Kopfweh leidet. Anerkant bestes Kräftigungsmittel; es bringt Appetit u. blühendes Aussehen. Erfolg schnell. Schachtel 1.50, 6 Schachteln 7.50. Allein echt zu beziehen durch die Königl. Priv. Löwen-Apotheke Berlin C., Jerusalemstrasse 16. Ausführliche Preisliste über Hausmittel gratis und franco.

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisch wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagsdhlg. in Leipzig.

4. Klasse 184. Rgl. Preuß. Klassenlotterie

Ziehung vom 20. Juni

Es wurden folgende größten Gewinne gezogen:
75000 Mk. Nr. 145922, 10000 Mk. Nr. 3837
17552 118711, 5000 Mk. Nr. 7593 50614 115764
157490, 3000 Mk. Nr. 2608 700 8631 11372
14537 21704 21389 30015 30419 35844 50239
50348 59765 63007 71223 72086 87745 91457
92583 94641 92398 1304 110904 112347
112619 113568 117259 121857 126869 130061
136976 137196 140296 14795 149493 153496
160639 168826 169658 175479 176203 179199
185069 1500 Mk. Nr. 2222 15243 18539 26320
27588 32151 32453 32613 40497 41312 44128
45410 48928 64773 64853 73936 74239 74449
76197 83838 84653 90576 100312 107434
107697 116083 124635 135427 139585 141467
143621 148254 15382 159176 162290 17305
177547 177567 183699 18158 186794 1900 Mk.
Nr. 5947 7586 15680 28286 34214 38720
49629 54420 55597 62235 65422 78442 8190
9297 9924 10218 112308 12616 133558
133856 14442 151008 159592 162062 167052
168339 172203 185543, 30000 Mk. Nr. 68494,
15000 Mk. Nr. 13599, 5000 Mk. Nr. 185756,
3000 Mk. Nr. 36936 38537 41936 52486 55959
5639 62687 62953 67632 77574 784 9 80343
105766 108512 11827 116310 121506 122814
125695 152568 153949 15485 158651 163140
169638 175194 181952 183064 188118, 1500 Mk.
Nr. 8948 14690 17855 18869 23190 27702
37673 42252 43513 47471 49337 84355 86523
89036 92816 10378 104203 110466 111313
121595 121756 122274 122688 126355 127570
146602 149171 157526 15817 158765 159490
162345 169814 163422 185231, 500 Mk. Nr.
1462 4353 13083 15133 21344 22318 29131
30795 37325 45985 47429 48770 50970 51279
58658 78925 8196 82183 85684 96880 98 63
14102 116780 119153 124742 125726 128364
139753 140825 14838 141134 147105 151931
154969 155632 156328 157902 158059 161223
162019 164102.

Amtl. Marktpreis vom Wochenmarkt in Bäh.

20. Juni 1891.

Weißer Weizen 55 Kilogramm 20.50—21.00
Mk. — Gelber Weizen 55 Kgr. 20.50—19.50
Mark. — Roggen 55 Kilogramm 18.00—17.75
Mk. — Gerste 75 Kgr. 12.00—11.00
Mark. — Hafer 50 Kgr. 7.75—1.00 Mark.
— Kartoffeln 50 Kgr. 3.60—3.20 Mk. —
Butter pro Pfd. 0.80—0.75 Mk. — Fett pro
Ctr. 1.50—1.40 Mk. — Stroh pro Schock (600
Kgr.) 16.00—15.00—15 Mk. — Eier pro Schock
2.40—2.20 Mark. — Widen 90 Kgr. 00.00 bis
0.00 Mk.
Feinste Sorten über Notiz bezahlt.